

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

GROSSER KONZERTHAUS-SAAL

Sonntag, den 3. April 1949, 15.30 Uhr

# Sonntag-Nachmittagskonzert

KAMMERORCHESTER

der

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

Dirigent: FRANZ LITSCHAUER

Solisten: Dagmar Schm ed es, Sopran, Hildegard B o r e l (Schweiz),  
Violoncello, Jörg D e m u s, Klavier

Othmar Schoeck  
(\* 1886)

Konzert für Violoncello und Streich-  
orchester, op. 61  
Allegro moderato  
Andante tranquillo  
Presto  
Lento — Allegro con spirito

(*Österreichische Erstaufführung*)

Othmar Schoeck ist der anerkannte „Altmeister“ der lebenden Schweizer Komponistengeneration. Er war u. a. noch Schüler Regers, von dem er eine am barocken Vorbild geschulte hohe Satztechnik übernahm, die es ihm ermöglichte, vom Lied aus, das zunächst sein Schaffen fast ausschließlich beherrschte, auch reife Instrumentalmusik zu schaffen. Auch die musikalische Bühne verdankt ihm mehrere ausgezeichnete Werke: am bekanntesten wurden seine „Penthesilea“ nach Kleist (Dresden 1927, Neufassung Leipzig 1942), die Oper „Massimilla Doni“, die dem Koloraturgesang wieder zu neuem Recht verhilft (Dresden 1937) und zuletzt „Schloß Durande“ (Berlin 1943). Von seiner Instrumentalmusik seien die beiden Violinsonaten, zwei Streichquartette und ein Violinkonzert angeführt, und bezeichnend für die zwischen Liedcharakter und instrumentaler Welt stehende Begabung Schoecks sind die zahlreichen Gesänge mit Streichquartett (das berühmte Notturmo, op. 47!) und mit Orchester. — Das aus der jüngsten Zeit stammende Konzert für Violoncello unterstreicht mit der Wahl eines Streichorchesters als Begleitkörper zwar den instrumentalen Charakter der Schoeckschen Erfindungsgabe, dennoch spielen die zahlreichen lyrischen Einschübe mehr als nur die Rolle etwa des zweiten gegensätzlichen Themas: sie wirken auch auf die Form ein, die sich gerne aus gleichsam „gesungenen“ Einleitungen erst zur fester gefügten Gestalt entwickelt. Bezeichnend hierfür ist gleich der Beginn des ersten Satzes. Kurze tranquillo-Takte stehen scheinbar zunächst nur als Stimmungsauftakt da, tatsächlich weitet sich ihre chromatische Färbung innerhalb des rhythmisch sehr markanten Allegro-Teils zu größeren lyrischen, sich auch gelegentlich zum appassionato-Charakter erhebenden Zwischenspielen, die die Form gliedern. Ähnliches läßt sich vom Finale behaupten, dessen Lento-Einleitung allerdings später nur noch andeutungsweise anklingt, dem Finale als instrumentalem „Kehraus“ seinen Charakter belassend. Dazwischen stehen als in sich ruhende Welten ein „echtes“ Andante, wieder bezeichnend mit dem Zusatz „tranquillo“ und ein durchaus instrumental erfundenes Presto im Scherzo-Charakter, das nun seinerseits den Konzertstil betont: das Soloinstrument hebt mit einer Kadenz an und <sup>schließt</sup> it sich auch zwischendurch selbständig.

Richard Wagner  
(1813—1883)

Aus den Wesendonckliedern

(Orchesterfassung von Felix Mottl)

Schmerzen

Sonne, weinest jeden Abend  
dir die schönen Augen rot,  
wenn im Meeresspiegel badend  
dich erreicht der frühe Tod;  
doch ersteht in alter Pracht,  
Glorie der düstren Welt,  
du am Morgen neu erwacht,  
wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,  
wie, mein Herz, so schwer dich sehn,  
muß die Sonne selbst verzagen,  
muß die Sonne untergehn?  
Uns gebietet Tod und Leben,  
geben Schmerzen Wonnen mir:  
O wie dank' ich, daß gegeben  
solche Schmerzen mir Natur!

Im Treibhaus

Hochgewölbte Blätterkronen,  
Baldachine von Smaragd,  
Kinder ihr aus fernen Zonen  
saget mir warum ihr klagt?  
Schweigend neiget ihr die Zweige,  
malet Zeichen in die Luft,  
und der Leiden stummer Zeuge,  
steiget aufwärts süßer Duft.  
Weit in sehrenden Verlangen  
breitet ihr die Arme aus,  
und umschlinget wahnbefangen  
öde Leere nicht'gen Graus.  
Wohl, ich weiß es, arme Pflanze:

ein Geschicke teilen wir,  
ob umstrahlt von Licht und Glanze,  
unsre Heimat ist nicht hier!  
Und wie froh die Sonne scheidet  
von des Tages leerem Schein,  
hüllet der, der wahrhaft leidet,  
sich in Schweigens Dunkel ein.  
Stille wird's, ein säuselnd Weben  
füllet bang den dunklen Raum:  
Schwere Tropfen seh ich schweben  
an der Blätter grünem Saum.

Träume

Sag, welch wunderbare Träume  
halten meinen Sinn umfassen,  
daß sie nicht wie leere Schäume  
sind in ödes Nichts vergangen?  
Träume, die in jeder Stunde  
jedem Tage schöner blüh'n,  
und mit ihrer Himmelskunde  
selig durch's Gemüte ziehn?  
Träume die wie hehre Strahlen  
in die Seele sich versenken,  
dort ein ewig Bild zu malen:  
Allvergessen, Eingedenken!  
Träume, wie wenn Frühlingssonne  
aus dem Schnee die Blüten küßt,  
daß zu nie geahnter Wonne  
sie der neue Tag begrüßt,  
daß sie wachsen, daß sie blühen,  
träumend spenden ihren Duft,  
sanft an deiner Brust verglühen,  
und dann sinken in die Gruft.

Ludwig van Beethoven  
(1770—1827)

Klavierkonzert Nr. 5, Es-Dur, op. 73

Allegro  
Adagio un poco mosso  
Rondo (Allegro)

Beethovens fünftes und letztes Klavierkonzert entstand mitten in den Wirren des Krieges in den Jahren 1808 und 1809. Vor allem das Finale, das von echt Beethovenschem Humor strotzt, beweist, wie sehr Beethoven in seiner eigenen Welt lebte: seine Idealität hielt ihn von jeder „naheliegenden“ Aktualität fern. Nun, am Beispiel der Konzerte, die wohl im Lauf der Entwicklung immer mehr symphonische Züge annahmen, also sich dem Bekenntnis im romantischen Sinne näherten, ist vielleicht dieser hohe Lebens- und Schaffensgedanke Beethovens weniger zu exemplifizieren, jedoch reicht gerade das Es-Dur-Konzert bereits weit über die rein spielerische Atmosphäre des „Wettstreits“ zwischen Soloinstrument und Orchester hinaus. Vor allem aber wird das Klavier nun stark in den Vordergrund gerückt: als ob Beethoven zeigen wollte, wozu das Instrument — und vor allem sein Spieler! — imstande sind. Leider hat Beethoven selbst das Konzert nie gespielt. Von der ersten Wiener Aufführung des Jahres 1812 mit Karl Czerny als Solisten berichtet Theodor Körner, daß es durchfiel. Das beweist nur, daß das Konzert auch künstlerisch neben seiner Zeit stand, die noch nicht reif für das Verständnis war. Man ergötzte sich damals an virtuosen Mätzchen und klavieristischen Bearbeitungen

